Der Weg zur intelligiblen Welt bei Kant

Lee, Yeop*

〈차 례〉

1. Kants praktische Philosophie als Metaphysik
2. Der Kantsche Weg zur intelligiblen Welt
Literaturverzeichnis

【Abstract】

Metaphysics had originally belonged to the field of speculative or theoretical philosophy. Kant turned away from this traditional thought to attempt to establish metaphysics in the field of practical philosophy. He tried to pave the way for a changed form of metaphysics, and it was because he found it impossible to enter into the world of intelligence, the ultimate issue of metaphysics, by means of speculative metaphysics. Kant called the new metaphysics established in the field of practical philosophy 'metaphysics of morals' and it is to assert that we can enact law concerning the use of will independently through the practical use of reason and that we can form moral relationship with the world through the

* 청주대학교 교양학부 교수

moral law we legislated ourselves. It also emphasizes that by forming such relationship, in other words, by living an ethical life, we can be a member of the world of intelligence. If we are to choose moral imperative, it means that we choose to become our unalienable selves. It also means that we, withdrawing our glance that has been turned toward worldly success or happiness, come to meet ourselves face-to-face in earnest in the face of the unlimited and categorical imperative. It is the intelligent being that we are confronted with at this very moment.

Key words: Kant, the world of intelligence, metaphysics of morals

1. Kants praktische Philosophie als Metaphysik

Nach Tonelli ist der Auftritt der Metaphysik der Sitten in der Geschichte der europäischen Philosophie eine völlige Neuheit. Er bezeichnet dieses Ereignis als eine der dramatischsten Veränderungen in der Struktur der Philosophie als ganzer.[1] Nach der Klassifikation der Wissenschaften im Altertum war die Philosophie in Physik, Ethik und Logik (Dialektik) eingeteilt. Die älteste Quelle dieser Dreiteilung kann man in der Philosophiegeschichte von Diogenes Laertios finden: „Was die Teile der Philosophie anlangt, so

1) Vgl. Giorgio Tonelli, *Kant's ethics as a part of metaphysics: A possible Newtonian suggestion? With some comments on Kan's „Dreams of a Seer"*. In: *Philosophy and the civilizing arts*, ed. by Craig Walton and John P. Anton, Athens 1974, S. 236f.

unterscheidet man deren drei: Physik, Ethik und Dialektik. Die Physik handelt von dem Weltganzen und dem, was in ihm ist; die Ethik von der Lebensführung und dem, was uns Menschen betrifft; die Dialektik endlich behandelt eingehend die begrifflichen Verhältnisse für beide Gebiete".[2] Unter den drei Teilen der Philosophie tritt die Metapysik an der Stelle der Physik auf.

Der Ausdruck „Metaphysik" taucht zum ersten Mal in den Werken von Aristoteles auf, die Andronikos von Rhodos um 70 v. Chr. zusammengestellt hat. Andronikos reihte hinter der Physik 14 Abhandlungen ein und betitelte sie dann *ta meta ta physica*. Es scheint nicht bloß ein Zufall zu sein, daß er sie hinter der Physik eingeordnet hat. Denn sie besteht in den Überlegungen von den übersinnlichen Prinzipien, die, hinter der Natur (Φύσις) liegend, die Gründe der sinnlichen und physischen Gegenstände ausmachen.

In der Geschichte der Philosophie wurde der Begriff der Metaphysik in verschiedenen Bedeutungen gebraucht. Er bewahrte jedoch die Bedeutung, daß es sich bei ihm um diejenige Wissenschaft handelt, die Prinzipien von dem, was existiert, betrifft. Demgemäß ist er auch für diejenige Wissenschaft gehalten worden, die mit der Physik verwandt ist. Diese Tradition ist bis in die Neuzeit hinein bewahrt worden, und die Metaphysik gehört nach der neuzeitlichen Klassifikation der Wissenschaft in das Gebiet der spekulativen bzw. theoretischen Philosophie. Seit der Zeit, zu der der Begriff der Metaphysik in die Philosophiegeschichte eingetreten war, ist die Verbindung von der Ethik und der Metaphysik, die Kants „Metaphysik

2) Diogenes Laertius, *Leben und Meinugen berühmter Philosophen*, I, 18, übers. von Otto Apelt, Hamburg ^{2}1967 (^{1}1921), S. 11.

der Sitten“ impliziert, tatsächlich eine völlige Neuheit. Wir können hier einmal erwägen, ob Kant die Wortabstammung bzw. die ursprüngliche Bedeutung der Metaphysik nicht kannte, oder ob es ihm daran fehlte, den richtigen Begriff zu gebrauchen.[3] Aber Kant verstand die Wortabstammung und die ursprüngliche Bedeutung dieses Begriffs sehr deutlich, wie wir es in seiner Metaphysikvorlesung erfahren können.[4]

Es scheint, daß Kant mindestens zwei Absichten hatte, als er von der Tradition der Metaphysik abwich und eine neue Disziplin der Metaphysik der Sitten in das System der Philosophie einbaute. Welche Absichten er dabei hatte, können wir in dem Brief vom 2. September 1770 an Johann Heinrich Lambert finden, in dem er

---

3) Vgl. Wilhelm Traugott Krug, *Allgemeines Handwörterbuch der philosophischen Wissenschaften, nebst ihrer Literatur und Geschichte*, 2. Aufl. Leipzig 1832-1834 in 4 Bdn. Nebst 2 Bdn. Suppl. 1838 (1. Aufl. in 5 Bdn. 1827-1829) (Nachdruck: Stuttgart-Bad Cannstatt 1969), Bd. 2, Artikel ‚Metaphysik', S. 870: „Daher ist die Kantische Eintheilung der Metaphysik in eine **M. der Natur** (theoretische oder speculative **M.**) und eine **M. der Sitten** (moralische oder praktische **M.**) völlig unstatthaft, indem die Metaphysik eigentlich an die Stelle der alten Physik trat und daher stets als eine theoretische oder speculative Wissenschaft betrachtet wurde“.

4) Vgl. Max Heinze, *Vorlesungen Kants über Metaphysik aus drei Semestern*, Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Bd. XIV, Nr. 6, Leipzig 1894, S. 666. Der gleiche Inhalt ist in der Akademie-Ausgabe zu finden (XXVIII 174). Kants Druckschriften werden nach der Ausgabe von *Wilhelm Weischedel: Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden*, Darmstadt ^{6}1983 (^{1}1956-1964) zitiert, und zwar nach der dort vermerkten Paginierung der Originalausgaben; A bezeichnet die erste, B die zweite Auflage. Kants Briefe, Nachlaßreflexionen und die Nachschriften seiner Vorlesungen werden nach der Ausgabe der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften (und Nachfolgern) zitiert; römische Ziffern ohne einen weiteren Zusatz bezeichnen die Bandnummer, arabische die Seitenzahlen dieser Ausgabe.

den Plan mitteilt, „die reine moralische Weltweisheit, in der keine empirische principien anzutreffen sind u. gleichsam die Metaphysic der Sitten, in Ordnung zu bringen u. auszufertigen“ (X 97). Die eine Absicht bestand darin, „bey der veränderten Form der Metaphysick den Weg [zu] bähnen [sic!]“, und die andere, die „zur Zeit noch so schlecht entschiedenen principien der practischen Wissenschaften“ zu korrigieren (ebd.).

Nun ist es schwierig, den Sinn dieser Äußerungen zu erfassen, da er sie ohne weitere Erklärungen ganz kurz formuliert und ihren konkreten Inhalt nicht ausführlich dargestellt hat. Was er damit gemeint hat, läßt sich jedoch durch die Berücksichtigung der *Inauguraldissertation*[5] vermuten, die er am 20. August 1770, d.h. kurz vor der Abfassung des Briefs, geschrieben hat. Der Brief ist nichts anderes als ein Begleitschreiben zu der Dissertation. In dieser Schrift können wir daher den konkreten Inhalt der Absichten erfassen.

Die Formulierung von den „zur Zeit noch so schlecht entschiedenen principien der practischen Wissenschaften“, die Kant in dem Brief gebraucht, scheint sich auf die im 9. Paragraphen der *Inauguraldissertation* kritisierte Ethik seiner Zeitgenossen zu beziehen, zu der auch „Shaftesbury“, der Anhänger von „Epikur“, gehörte. Diese finden das Prinzip der praktischen Wissenschaft im „Gefühl der Lust und Unlust“ (A 11). Im Gegensatz zu einer solchen Ethik, die sich auf empirische Prinzipien gründet,[6] hat Kant nach einem reinen Prinzip der

---

5) *De mundi sensibilis atque intelligibilis forma et principiis* (zitiert als *Inauguraldissertation*).

6) Nach Kant hat diese empirische Begründung der Moral unabweislich die Verderbnis und die Entkräftung der Moral zur Folge.

Moral gesucht, indem er eine Wissenschaft entworfen hat, die sich zur Erforschung eines solchen Prinzips eignet. Da die eigentliche Aufgabe der Metaphysik in der Untersuchung des hinter der Erscheinung liegenden übersinnlichen Prinzips besteht, war nichts anderes als die Metaphysik der Sitten nötig, die die hinter der moralischen Erscheinung liegenden Prinzipien behandeln sollte.[7] In der *Kritik der reinen Vernunft* deckt Kant auf, daß die hinter der Erscheinung der Natur liegenden allgemeinen und notwendigen Gesetze der Natur nichts anderes als diejenigen reinen Verstandesbegriffe (die Kategorien) sind, die durch die Gesetzgebung des Verstandes erworben sind. In gleicher Weise deckt er in seiner Ethik, d.h. in der Metaphysik der Sitten, auf, daß das moralische Gesetz, das die moralische Erscheinung ermöglicht, durch die „eigene Gesetzgebung" der reinen praktischen Vernunft erworben ist (*Kritik der praktischen Vernunft*, A 59).

Nun gab es noch eine andere Absicht, die Kant veranlaßt hat, die Metaphysik der Sitten zu entwerfen, nämlich die Absicht, „bey der veränderten Form der Metaphysick den Weg [zu] bähnen [sic!]". Kant hat sein Leben lang die damalige Metaphysik kritisiert, sich

---

7) Daß die Erforschung des hinter der moralischen Erscheinung liegenden Prinzips zu den wichtigsten Aufgaben der Metaphysik der Sitten gehört, läßt sich durch den Titel des ersten Abschnitts der *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* gut erkennen, die als die erste ethische Hauptschrift Kants die Notwendigkeit und die Grundlage dieser neu entworfenen Wissenschaft erforscht. In diesem Abschnitt, dessen Titel „Übergang von der gemeinen sittlichen Vernunfterkenntnis zur philosophischen" heißt, untersucht Kant das allgemeine Prinzip, das hinter unserer alltäglichen moralischen Überzeugung liegt. Indem er das alltägliche moralische Urteil analysiert, deckt er das moralische Prinzip auf, das bereits auf das Urteil eingewirkt hat, und formuliert dieses Prinzip deutlich (diese Arbeit ist gerade ‚die philosophische Vernunfterkenntnis').

aber zugleich auch darum bemüht, eine umgestaltete und neue Metaphysik auszuarbeiten. Ein Ergebnis dieser Bemühung war die Metaphysik der Sitten.

Im 7. Paragraphen der *Inauguraldissertation* übt Kant Kritik an der Metaphysik Wolffs wie folgt: „Ich fürchte aber, daß der berühmte **Wolff** durch diesen Unterschied zwischen dem Sinnlichen und Intellektuellen, der für ihn nur ein logischer ist, jenes vornehmste Anliegen des Altertums, die **natürliche Beschaffenheit der Phaenomena und Noumena** zu erörtern, zum großen Schaden der Philosophie vielleicht gänzlich zunichte gemacht und die Gemüter von deren Erforschung auf – oftmals belanglose – logische Fragen abgelenkt hat" (A 10). Leibniz und Wolff unterscheiden zwischen der sinnlichen Erkenntnis und der Verstandeserkenntnis nur nach dem Grad der Klarheit und der Deutlichkeit in unserem Bewußtsein.[8] Bei ihnen bedeutet die erstere eine „**verworrene**", die letztere eine „**deutliche**" Erkenntnis (*Inauguraldissertation*, A 10). Nach Kant ist eine solche Unterscheidung nichts anderes als eine „logische" (ebd.). Wenn man so wie Leibniz und Wolff zwischen der sinnlichen Erkenntnis und der Verstandeserkenntnis durch die nur im Hinblick auf die Menge der Merkmale eines Begriffs bestimmbare logische Deutlichkeit unterscheidet und somit übersieht, daß die beiden Erkenntnisse aus ganz unterschiedlichen Quellen stammen, dann lassen sich die Überlegungen zum Thema der Phaenomena und Noumena nicht beginnen, die als zwei andersartige Gegenstände der voneinander zu unterscheidenden Erkenntnisquellen ihre je

8) Vgl. Hans Vaihinger, *Kommentar zu Kants Kritik der reinen Vernunft*, Stuttgart, Berlin, Leipzig ^{2}1922 (^{1}1881) (Nachdruck: Aalen 1970), Bd. 2, S. 447ff.

eigene Beschaffenheit haben. Und ohne diese Überlegungen wird der Eintritt in die intelligible Welt, der als der Endzweck der Metaphysik anzusehen ist,[9] freilich nicht möglich. Kants Sorge um die Problematik der damaligen Metaphysik und seine Kritik an derselben lassen sich in seinen Schriften einschließlich der *Kritik der reinen Vernunft* an zahlreichen Stellen finden.[10] Wir können nämlich erkennen, inwieweit er sie ernst genommen hat.

Aller Wahrscheinlichkeit nach läßt sich das Grundmotiv der Veränderung der Metaphysik, das Kant beim Schreiben des oben erwähnten Briefes gehabt hat, als die Wiederbelebung der

---

9) 박진, 「이성과 신앙. '이성'과 '은총'의 이율배반과 극복」, 영남대학교 인문과학연구소, 『인문연구』, 제56호, 2009, p. 120 참조.

10) Vgl. *Kritik der reinen Vernunft*, A 249: „Nun sollte man denken, daß [...] die Einteilung der Gegenstände in Phaenomena und Noumena, mithin auch der Welt in eine Sinnen- und eine Verstandeswelt (mundus sensibilis et intelligibilis) berechtige, und zwar so: daß der Unterschied hier nicht bloß die logische Form der undeutlichen oder deutlichen Erkenntnis eines und desselben Dinges, sondern die Verschiedenheit treffe, wie sie unserer Erkenntnis ursprünglich gegeben werden können, und nach welcher sie an sich selbst, der Gattung nach, von einander unterschieden sein[Akad.-Ausg.: „sind"]". Ebd. B 61f.: „Die Leibniz-Wolffische Philosophie hat [...] allen Untersuchungen über die Natur und den Ursprung unserer Erkenntnisse einen ganz unrechten Gesichtspunkt angewiesen, indem sie den Unterschied der Sinnlichkeit vom Intellektuellen bloß als logisch betrachtete, da er offenbar transzendental ist, und nicht bloß die Form der Deutlichkeit oder Undeutlichkeit, sondern den Ursprung und den Inhalt derselben betrifft". Außerdem sind folgende Belege zu nennen: Ebd. B 326ff.; *Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können*, A 65; *Über eine Entdeckung, nach der alle neue Kritik der reinen Vernunft durch eine ältere entbehrlich gemacht werden soll*, B 62ff.; *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht*, Anm. zu B 25; Kants Brief an Markus Herz vom 26. Mai 1789 (XI 49); *Reflexion 4851* (XVIII 9). Noch ausführlicher, vgl. Vaihinger, *Kommentar zu Kants Kritik der reinen Vernunft*, a.a.O. S. 447-460.

vergessenen[11] oder entarteten[12] Erörterung der Unterscheidung zwischen Phaenomena und Noumena ansehen, die doch „jenes vornehmste Anliegen des Altertums" war (*Inauguraldissertation*, A 10). Tatsächlich wurde dieser Erörterung, beginnend mit der *Inauguraldissertation*, deren Titel „De mundi sensibilis atque intelligibilis forma et principiis" lautet, in der Philosophie Kants als Hauptthema oder als derjenige Gedanke, auf dessen Basis Kant seine eigene Philosophie entwickelt hat, ihre feste Stelle gegeben. Auf dem Grund dieser Erörterung, d.h. auf dem Grund der Überlegung zum qualitativen Unterschied zwischen dem ‚mundus sensibilis' und dem ‚mundus intelligibilis', versuchte Kant, sowohl das Seinsprinzip des mundus sensibilis zu erforschen als auch in den mundus intelligibilis einzutreten. Die Erforschung des Seinsprinzips des mundus sensibilis wird zur Aufgabe der *Kritik der reinen Vernunft*, deren Hauptinhalt in der Transzendentalphilosophie besteht, die im

---

11) Die Termini „Phaenomena" und „Noumena" wurden im 18. Jahrhundert außerordentlich selten gebraucht, bis sie Kant seit den 70er Jahren häufig benutzt hat. Soweit der Verfasser weiß, lassen sich in den Schriften des 18. Jahrhunderts vor Kant nur fünf Stellen finden, in denen dieses Begriffspaar erwähnt worden ist, und zwar weder in bezug auf die griechische Philosophie überhaupt noch auf Platons Philosophie, die für die ursprüngliche Quelle der beiden Begriffe zu halten ist, sondern bloß in bezug auf die Skeptiker. Drei von den fünf Stellen beziehen sich unmittelbar auf einen klassischen antiken Skeptiker, Sextus Empiricus. Ausführlicher, vgl. Yeop Lee, *‚Dogmatisch – Skeptisch'. Eine Voruntersuchung zu Kants Dreiergruppe ‚Dogmatisch, Skeptisch, Kritisch', dargestellt am Leitfaden der begriffs- und entwicklungsgeschichtlichen Methode*, Trier 1989, S. 63.

12) Vgl. *Kritik der reinen Vernunft*, B 312: „Ich finde indessen in den Schriften der Neueren einen ganz andern Gebrauch der Ausdrücke eines mundi sensibilis und intelligibilis, der von dem Sinne der Alten ganz abweicht, [...] auch nichts als leere Wortkrämerei angetroffen wird".

Vergleich mit der bisherigen Ontologie ganz neu war. Und der Eintritt in den mundus intelligibilis wird zur eigentümlichen Aufgabe der ‚Metaphysik der Sitten'.[13] Ihre Aufgabe liegt also nicht nur darin, das allgemeine und notwendige Gesetz der Moral zu erforschen und sicherzustellen, und somit die Verderbnis und die Entkräftung der Moral zu verhüten, die von ihrer empirischen Begründung herrührt. Vielmehr war gerade der „Geistesschwung"[14] zum mundus intelligibilis der endgültige Zweck der Metaphysik der Sitten, da diese Metaphysik mit der Absicht entworfen wurde, sowohl die damalige Metaphysik zu verbessern, die bloß nach der logischen Deutlichkeit innerhalb des Bewußtseins fragte, als auch die damaligen Metaphysiker zu verändern, die nichts weiter als sich mittels der Vernunft nur mit der Spekulation beschäftigende „Vernunftkünstler"[15] waren. Ihr endgültiges Ziel liegt also darin, daß der Mensch vom „homo phaenomenon" zum „homo noumenon"[16], von einem „Glied

13) Kant erwähnt im 9. Paragraphen der *Inauguraldissertation* die Möglichkeit der theoretischen sowie der praktischen Metaphysik (A 11). Aber er nimmt in den 70er Jahren von der Überzeugung von der Möglichkeit einer theoretischen Metaphysik Abschied (vgl. Lee, *‚Dogmatisch – Skeptisch'* [...], a.a.O. S. 140ff.). Jedoch hält er weiterhin an einer anderen Überzeugung dieser Schrift fest, nämlich an der Möglichkeit einer praktischen Metaphysik. Der Eintritt in den mundus intelligibilis, der die eigentliche Absicht der Metaphysik ist, wurde so zur eigentümlichen Aufgabe der Metaphysik der Sitten.

14) *Kritik der reinen Vernunft*, B 375.

15) Ebd. B 867; *Immanuel Kants Logik, ein Handbuch zu Vorlesungen*, A 24; *Philosophische Enzyklopädie* (XXIX 7); *Reflexion 1652* (XVI 67). Wolff, der damals der repräsentative spekulative Philosoph war, schätzt Kant in der *Philosophischen Enzyklopädie* wie folgt: „Er war eigentlich gar kein Philosoph, sondern ein großer Künstler vor die Wißbegierde der Menschen so wie es noch viele sind" (XXIX 8).

16) *Metaphysik der Sitten, Rechtslehre*, A 48.

der Sinnenwelt" „zu einem Gliede einer intelligibelen Welt"[17] wird, d.h. darin, daß er nicht als „Sache" sondern als „Person"[18] existiert.

Nun ist es erforderlich, daß dieses Ziel, das die Metaphysik der Sitten verfolgte, in der gegenwärtigen Zeit wenigstens in zweierlei Hinsichten seine Leuchtkraft erhält. Heutzutage sind die moralischen Diskurse zum größten Teil auf die Gesellschaft eingestellt. Das bedeutet auch eine allmähliche Soziologisierung[19] der Ethik. Kants Metaphysik der Sitten behauptet, daß es sich bei der wichtigen Aufgabe der Ethik um den ‚Eintritt in den mundus intelligibilis' handelt, oder im Platonischen Sinne um den „Aufschwung der Seele in die Gegend der [Vernunft-]Erkenntnis (τὸν νοητὸν τόπον)"[20] oder um ihre „Umlenkung"[21] in dieselbe. Die soziologisierte Ethik kann diese Aufgabe nicht übernehmen. Wir müssen darüber

---

17) *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, B 111.

18) *Opus postumum* (XXI 61).

19 Hirschberger bestimmt in seiner Philosophiegeschichte das Problem der damaligen Ethik mit wenigen Worten und eindrucksvollerweise als ‚Soziologisierung der Ethik': „Vielleicht liegt die größte Leistung Kants in seinen Verdiensten um die Ethik, also in seiner Kritik der praktischen Vernunft. Hier hat er gegenüber dem englischen Eudämonismus und Utilitarismus, die daran waren, den Sinn des sittlich Guten zu verfälschen und die Sittlichkeit in den Fluß der geschichtlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse hineingleiten zu lassen, so daß sich schließlich der Soziologismus an die Stelle der Ethik setzen könnte, die Dinge wieder zurechtgerückt, indem er die Reinheit und Absolutheit des Sittlichen in einzigartiger Weise zu deuten unternahm" (Johannes Hirschberger, *Kleine Philosphiegeschichte*, Freiburg im Breisgau [18]1983 ([1]1961), S. 149: Hervorhebung vom Verfasser). Heutzutage ist diese Erscheinung, d.h. die Soziologisierung der Ethik, wiederum verbreitet.

20) Platon, *Der Staat*, bearbeitet von Dietrich Kurz, griechischer Text von Émile Chambry, deutsche Übersetzung von Friedrich Schleiermacher, Darmstadt 1971, S. 563; 517b.

21) Ebd. S. 567; 518d.

nachdenken, ob heutige Ethik auf die wichtige Aufgabe, die sie auf sich nehmen sollte, verzichtet, und ob dieser Verzicht schließlich „zum großen Schaden der Philosophie“ führt (*Inauguraldissertation*, A 10).[22)]

Die heutige Philosophie beschäftigt sich auch im allgemein mit der analytischen Arbeit, die die theoretische Rationalität logisch überprüft. Kant übt Kritik an der damaligen Metaphysik, daß sie sich bloß mit der logischen Deutlichkeit innerhalb des Bewußtseins beschäftigt, und an den damaligen Metaphysikern, daß sie nichts anderes als Vernunftkünstler sind. Diese Kritik, die das Grundmotiv der Metaphysik der Sitten ausmacht, ist in gewissem Maße gerade auf die heutige Philosophie zu übertragen. Zwar kann die Philosophie eine Arbeit mit der Vernunft wie die logische Überprüfung oder Analysierung besser leisten als andere Wissenschaften, und solche Arbeiten gehören sogar zu den Hauptaufgaben der Philosophie. Aber diejenige Arbeit, an der die Philosophie ihrem Endzweck nach Anteil nehmen soll, scheint nicht in ihnen, sondern in der ‚Erhebung des Geistes‘ zu liegen, bei der es sich gerade um die Grundlehre der Metaphysik der Sitten handelt. Wir sollen darüber nachdenken, ob die gegenwärtige Philosophie in Wirklichkeit ihre eigentliche Arbeit beiseitesetzt, indem sie sich mit der logischen Überprüfung sowie Analysierung zufrieden gibt, und ob sie sich den „oftmals belanglosen – logischen Fragen“ (ebd. A 10) ergibt.

---

22) Es scheint, daß man auch hinsichtlich der allgemeinen Tendenz der gegenwärtigen Philosophie, die sich in Bezug auf die Diskussion über die Kantsche Ethik abzeichnet, auf die in diesem Absatz erwähnte Problematik aufmerksam machen muß, da die Kantsche Ethik in der gegenwärtigen Philosophie hauptsächlich bloß für den Gegenstand eines sozialphilosophischen bzw. sozialethischen Interesses gehalten wird.

Darüber hinaus müssen wir noch erwägen, ob wir die Hauptursache der sogenannten Krisis der Geisteswissenschaften gerade hier suchen sollen.

2. Der Kantsche Weg zur intelligiblen Welt

Kants Metaphysik der Sitten lehrt uns, daß wir dasjenige Wesen sind, das durch den praktischen Gebrauch der Vernunft die selbständige Gesetzgebung für den Gebrauch des Willens leisten kann und das somit anhand der selbst gesetzten moralischen Gesetze moralische Beziehungen mit der Welt anknüpfen kann. Sie sagt, daß wir durch diese Beziehungsanknüpfung, d.h. die Führung des moralischen Lebens, zu einem Glied der intelligiblen Welt werden können. Lassen wir uns nun noch konkretere Erklärungen Kants für die moralische Handlung hören, die der Weg zur intelligiblen Welt ist.

Kant war ein Philosoph, der Begriffspaare als Medium benutzt, um seine Hauptlehre zu erklären und zu vermitteln. Unter solchen Begriffspaaren gibt es eine nicht ganz deutlich ins Auge fallende Dreiergruppe, die in seiner praktischen Philosophie jedoch häufig gebraucht wird, nämlich die Termini „Geschicklichkeit, Klugheit, Sittlichkeit (bzw. Weisheit)".[23] Diese Dreiergruppe hat eine wesentliche Rolle bei der Gestaltung der Struktur sowie des Inhaltes der gesamten praktischen Philosophie Kants gespielt, in die nicht

---

23) Während das Begriffspaar „Geschicklichkeit, Klugheit, Weisheit" in den Anthropologievorlesungen Kants gebraucht wird, ist ‚Sittlichkeit' in den Vorlesungen über Ethik und über Pädagogik an die Stelle von ‚Weisheit' getreten.

nur die Ethik, sondern auch die Anthropologie, die Pädagogik und die Geschichtsphilosophie mit eingeschlossen sind. Vor dem Erscheinen der *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* war Kant so länger als zehn Jahre lang stets bemüht, die drei Grundformen des Handelns oder die drei grundsätzlich unterschiedlichen Qualifikationen, die das Handeln des Einzelnen bestimmen können, nämlich Geschicklichkeit, Klugheit, Sittlichkeit (bzw. Weisheit), herauszuarbeiten und gegeneinander abzugrenzen, wie dies aus seinen Vorlesungsnachschriften sowie seinem handschriftlichen Nachlaß zu entnehmen ist.[24] Diese Bemühung ist schließlich zum Kernstück der Kantschen Moralphilosophie, d.h. zu der Unterscheidung zwischen hypothetischem und kategorischem Imperativ avanciert.[25]

In der *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* unterscheidet Kant drei Arten der Handlungsanweisungen, von denen zwei dem hypothetischen, die dritte dem kategorischen Imperativ entsprechen. Die hypothetischen Imperative werden im Hinblick darauf, ob der zu erreichende Zweck, der sich im Nebensatz zeigt, entweder ein „möglicher“ oder ein „wirklicher“ ist, in zwei Arten der Handlungsanweisungen bzw. –regeln unterschieden. Jene heißen technische Anweisungen, deren Prinzip in der „Geschicklichkeit“ besteht, und diese werden pragmatische Anweisungen oder „Ratschläge“ genannt, deren Prinzip in der „Klugheit“ besteht. Im Vergleich dazu ist das Prinzip des kategorischen Imperativs (d.h. der moralischen Gebote/Gesetze), der durch keinen Zweck bedingt ist, in der „Sittlichkeit“ zu finden (B 40ff.).

---

24) Vgl. Norbert Hinske, *Kant als Herausforderung an die Gegenwart*, Freiburg und München 1980, S. 89–96.

25) Vgl. ebd. S. 105–114.

Eine der vielfältigen Absichten, die Kant bei der Unterscheidung von drei Handlungsprinzipien (Geschicklichkeit, Klugheit und Sittlichkeit) bzw. drei Handlungsanweisungen (technischen Anweisungen, pragmatischen Ratschlägen und moralischen Geboten) gehabt hat, ist als die Herauskristallisierung der Eigenschaft des moralischen Handelns oder des Lebens zu verstehen. Unter den Unterschieden, die zwischen den drei Handlungsanweisungen bestehen können, ist der Unterschied zwischen dem Ratschlag und dem moralischen Gebot derjenige Unterschied, der im Zusammenhang mit der Eigenschaft der moralischen Handlung exakt zu bestimmen ist.[26] Einer der wesentlichen Unterschiede zwischen dem Ratschlag und dem moralischen Gebot besteht in der Frage, ob irgendein Zweck bzw. irgendeine Absicht die Handlung bewirkt oder nicht. Ratschläge sind Mittel innerhalb einer Strategie, die letztlich immer den Zweck verfolgt, glücklich zu werden. Der Ratschlag ist also auf den Zweck gerichtet. Hier handelt es sich um den eigenen Vorteil und um die Klugheit, diesen Vorteil zu erreichen. Demgegenüber

---

26) Die Ratschläge, d.h. die pragmatischen Handlungsanweisungen der Klugheit, und die moralischen Gebote, d.h. die Handlungsanweisungen der Sittlichkeit, lassen sich leicht miteinander verwechseln. Denn beide betreffen gemeinsam den Umgang mit Menschen, sei es mit der eigenen Person oder mit dem Mitmenschen, während die technischen Handlungsanweisungen der Geschicklichkeit hauptsächlich den Umgang mit Sachen bzw. Maschinen betreffen. Außerdem treten die Ratschläge und die moralischen Gebote häufig mit ähnlichem Aussehen auf. Eigentlich besteht der Ratschlag aus dem hypothetischen Imperativ, das moralische Gebot dagegen aus dem kategorischen Imperativ. Weil aber beim hypothetischen Imperativ das, was der Nebensatz schließlich besagt, nichts anderes als „wenn du glücklich werden willst" ist, und zumal jeder Mensch die Glückseligkeit wünscht, werden die Nebensätze in nicht wenigen Fällen so weggelassen, daß allein die Hauptsätze gegeben sind.

ist „der Zweck [...] bey dem moralischen Imperativo eigentlich unbestimmt, die Handlung ist auch nicht nach dem Zweck bestimmt [...] Der moralische Imperativus [= das moralische Gebot] imperirt also absolut, ohne auf die Zwecke zu sehen“ (*Moralphilosophie Collins*; XXVII 247). Das moralische Gebot ist nämlich auf keinen bestimmten Zweck gerichtet. Hier wird die ‚Uneigennützigkeit‘ gefordert.[27)]

Das wechselseitige Verhältnis zwischen Ratschlag und moralischem Gebot ist eine ständige Spannung. Zwischen diesen beiden können wir in den schwerwiegendsten inneren Konflikt geraten.[28)] Daß einer in diesem Konfliktszustand das moralische Gebot wählt, bedeutet gerade, daß er „seiner wahren Identität“ inne wird, d.h. daß „er unverwechselbar er selbst“ wird.[29)] Dies bedeutet also, daß er populären Erfolg und Glück hintanstellt, und daß er „erst [...] ganz auf sich gestellt“ wird, indem er mit „einer unbedingten, einer kategorischen Forderung konfrontiert“ ist.[30)] Das Wesen, dem er da begegnet, ist nun nicht mehr „ein Spielball von lauter Möglichkeiten“[31)], die gleichsam die Glückseligkeit zu garantieren scheinen. Es ist gerade ein intelligibles Wesen.

---

27) Vgl. *Kritik der praktischen Vernunft*, A 233. Die Zwecklosigkeit bzw. die Unabsichtlichkeit oder, anders formuliert, die Uneigennützigkeit machen gerade den charakteristischen Zug der Kantschen Ethik aus. Hier können wir den wesentlichen Unterschied der Kantschen Ethik von Glückseligkeitsethik, Utilitarismus und Wertethik finden.

28) Vgl. Hinske, *Kant als Herausforderung an die Gegenwart*, a.a.O. S. 93f.

29) Ebd. S. 131. Vgl. ebd. S. 95f.

30) Ebd. S. 131.

31) Ebd. S. 126.

Literaturverzeichnis

1. Quellen

Heinze, Max, *Vorlesungen Kants über Metaphysik aus drei Semestern*, Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Bd. XIV, Nr. 6, Leipzig 1894.

Kant, Immanuel, *De mundi sensibilis atque intelligibilis forma et principiis*. In: *Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden*, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Darmstadt ^{6}1983 (^{1}1956–1964).

_____, *Kritik der reinen Vernunft*. In: *Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden*, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Darmstadt ^{6}1983 (^{1}1956–1964).

_____, *Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können*. In: *Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden*, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Darmstadt ^{6}1983 (^{1}1956–1964).

_____, *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*. In: *Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden*, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Darmstadt ^{6}1983 (^{1}1956–1964).

_____, *Kritik der praktischen Vernunft*. In: *Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden*, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Darmstadt ^{6}1983 (^{1}1956–1964).

_____, *Über eine Entdeckung, nach der alle neue Kritik der reinen Vernunft durch eine ältere entbehrlich gemacht werden soll*. In: *Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden*, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Darmstadt ^{6}1983 (^{1}1956–1964).

_____, *Metaphysik der Sitten, Rechtslehre*. In: *Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden*, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Darmstadt ^{6}1983 (^{1}1956–1964).

_____, *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht*. In: *Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden*, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Darmstadt ^{6}1983 (^{1}1956–1964).

_____, *Immanuel Kants Logik, ein Handbuch zu Vorlesungen*. In: *Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden*, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Darmstadt ^{6}1983 (^{1}1956–1964).

_____, *Briefwechsel*. In: *Kant's gesammelte Schriften*, hrsg. von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften (und Nachfolgern), Berlin 1900ff.

_____, *Reflexionen*. In: *Kant's gesammelte Schriften*, hrsg. von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften (und Nachfolgern), Berlin 1900ff.

_____, *Opus postumum*. In: *Kant's gesammelte Schriften*, hrsg. von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften (und Nachfolgern), Berlin 1900ff.

_____, *Moralphilosophie Collins*. In: *Kant's gesammelte Schriften*, hrsg. von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften (und Nachfolgern), Berlin 1900ff.

_____, *Philosophische Enzyklopädie*. In: *Kant's gesammelte Schriften*, hrsg. von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften (und Nachfolgern), Berlin 1900ff.

Krug, Wilhelm Traugott, *Allgemeines Handwörterbuch der philosophischen Wissenschaften, nebst ihrer Literatur und Geschichte*, 2. Aufl. Leipzig 1832–1834 in 4 Bdn. Nebst 2 Bdn. Suppl. 1838 (1. Aufl. in 5 Bdn. 1827–1829) (Nachdruck: Stuttgart–Bad Cannstatt 1969).

Laertius, Diogenes, *Leben und Meinugen berühmter Philosophen*, I, 18, übers. von Otto Apelt, Hamburg ^{2}1967 (^{1}1921).

Platon, *Der Staat*, bearbeitet von Dietrich Kurz, griechischer Text von Émile Chambry, deutsche Übersetzung von Friedrich Schleiermacher, Darmstadt 1971.

2. Aufsatz

박진, 「이성과 신앙. '이성'과 '은총'의 이율배반과 극복」, 영남대학교 인문과학연구소, 『인문연구』, 제56호, 2009, pp. 103–132.

Tonelli, Giorgio: *Kant's ethics as a part of metaphysics: A possible Newtonian suggestion? With some comments on Kant's „Dreams of a Seer"*. In: *Philosophy and the civilizing arts*, ed. by Craig

Walton and John P. Anton, Athens 1974, S. 236–263.

3. Monographien

Hinske, Norbert, *Kant als Herausforderung an die Gegenwart*, Freiburg und München 1980.

Hirschberger, Johannes, *Kleine Philosphiegeschichte*, Freiburg im Breisgau ^{18}1983 (^{1}1961).

Lee, Yeop, *‚Dogmatisch – Skeptisch'. Eine Voruntersuchung zu Kants Dreiergruppe ‚Dogmatisch, Skeptisch, Kritisch', dargestellt am Leitfaden der begriffs– und entwicklungsgeschichtlichen Methode*, Trier 1989.

Vaihinger, Hans, *Kommentar zu Kants Kritik der reinen Vernunft*, Stuttgart, Berlin, Leipzig ^{2}1922 (^{1}1881) (Nachdruck: Aalen 1970).

(투고일: 2015. 7. 6 심사완료일: 2015. 8. 2 게재확정일: 2015. 8. 5)

이엽
소속: 청주대학교 교양학부
주소: (363-170) 충청북도 청주시 청원구 내덕2동 신화아파트 5동 803호
전화번호: 010-4090-6937
전자우편: yeoplee@cju.ac.kr

[국문초록]

칸트의 지성계로의 길

이 엽

형이상학은 본래 사변 또는 이론 철학의 영역에 속해 있던 분과였다. 칸트는 형이상학에 관한 이러한 전통적인 생각에서 벗어나서 실천 철학의 영역에서 형이상학을 정립하고자 한다. 그가 이처럼 형이상학의 변화된 형태에 길을 내고자 했던 것은, 형이상학의 궁극적인 과제인 지성계로의 진입은 사변 형이상학에 의해서는 불가능하다고 보았기 때문이다. 칸트는 실천 철학의 영역에서 정립한 새로운 형이상학을 '도덕 형이상학'이라고 명명하는데, 도덕 형이상학은 우리가 이성의 실천적 사용을 통해 의지 사용에 관한 자주적 입법을 할 수 있는 존재라는 것을, 그리고 스스로 입법한 도덕 법칙을 가지고 세계와 도덕적 관계를 맺을 수 있는 존재라는 것을 이야기 하고자 한다. 그리고 이러한 관계 맺음을 통해, 즉 윤리적 삶을 영위함으로써 지성계의 일원이 될 수 있다는 것을 이야기하고자 한다. 우리가 도덕적 명령을 선택한다는 것은, 다른 무엇과도 바꿀 수 없는 자기 자신이 된다는 것을 의미한다. 그러니까 세속적인 성공이나 행복에 향해 있던 나의 시선을 거두어들이고, 무제약적이고 정언적인 요구에 직면해서 비로소 온전히 자기 자신과 대면하게 된다는 것을 의미한다. 이때 대면하게 되는 존재가 바로 지성적 존재이다.

주제어: 칸트, 지성계, 도덕 형이상학